

sollte dann spätestens bis zum 31. Januar 1999 vorliegen. Bereits veröffentlichte Arbeiten können nicht berücksichtigt werden.

Anschrift: Deutsches Institut für Japanstudien, Nissei Kojimachi Bldg., 3-3-6 Kudan-Minami, Chiyoda-ku, Tokyo 102.

Asienwissenschaften in der ehemaligen DDR (Rezension)

Jürgen Kocka, Renate Mayntz (Hrsg.): Wissenschaft und Wiedervereinigung. Disziplinen im Umbruch

Berlin: Akademie Verlag, 1998 (Forschungsberichte der Interdisziplinären Arbeitsgruppen der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften), 540 S.

Wolf Hagen Krauth und Ralf Wolz (Hrsg.): Wissenschaft und Wiedervereinigung. Asien- und Afrikawissenschaften im Umbruch

Berlin: Akademie Verlag, 1998 (Studien und Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Wissenschaften und Wiedervereinigung der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften), 499 S.

Von 1994 bis 1997 hat eine von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften gebildete interdisziplinäre Arbeitsgruppe versucht, die "Voraussetzungen und Folgen, Erfahrungen und Grenzen" der Vereinigung der beiden deutschen Wissenschaftssysteme zu erforschen, die - darüber besteht heute Konsens - als Transfer des westlichen Systems erfolgte, nach Auflösung oder Aufspaltung der entsprechenden Institutionen der DDR.

Die Arbeitsgruppe, deren Mitglieder aus dem Westen wie aus dem Osten kamen, orientierte sich an drei Fragenbündeln: Zum ersten ging es ihr darum zu klären, was an Inhalten, Methoden und Organisationsformen in Ostdeutschland abgebrochen wurde und warum, was durch die Übertragung des westlichen Modells entstand und ob es eventuell - nicht realisierte - Alternativvorstellungen gegeben habe. Zum zweiten sollte der Entwicklungsstand der DDR-Wissenschaften vor der Wende erfaßt werden - zugleich Voraussetzung für die Beantwortung des ersten Fragenkomplexes und auch Ausgangspunkt für "neue Einsichten in das Verhältnis von Wissenschaft und Politik". Und schließlich ging es um Rückwirkungen der Vereinigung auf das "sich erweiternde westdeutsche Wissenschaftssystem".

Zur Beantwortung dieser Fragen hat die Arbeitsgruppe einige Disziplinen ausgewählt, u.a. die "Asien- und Afrikawissenschaften als kulturwissenschaftliches Beispiel ..., eine Fächergruppe, die von ideologisch-politischen Vorgaben sehr abhängig war und besondere Formen der Interdisziplinarität entwickelt zu haben schien".¹ Die Ergebnisse dieser Untersuchung stellt Wolf-Hagen Krauth in dem Band von Kocka und Mayntz vor (S. 21-78). Er kann sich dabei wiederum auf exemplarische Einzelstudien stützen - u.a. zur Altorientalistik (Hans Neumann), zu den Ostasien- (Thomas Kampen) und Südasiawissenschaften (Kerrin Gräfin Schwerin), ergänzt um einen Beitrag von Dietmar Rothermund zu "Indiens Arbeiterklasse als For-

¹ Weitere Teilstudien erfolgten zu: Biomedizin, Mathematik, Rechtswissenschaft, Soziologie, Verfahrenstechnik, Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

schungsgegenstand", sowie zu den Regionalwissenschaften (Waltraud Schelkle) -, die in dem Materialband von Krauth und Wolz gesondert veröffentlicht wurden.

Krauths Darstellung folgt der generellen Absicht, sich weniger mit personellen Umschichtungen und dem Umbau der Institutionen zu befassen, sondern die "kognitiven Dimensionen" zu erforschen.¹ Gerade in einer Situation, in der die deutschen Asien- und Afrikawissenschaften vermehrt über Interdisziplinarität, Neuorganisation, Arbeitsteilung von universitären und außeruniversitären Einrichtungen und über Anwendungsorientierung nachdenken, hält er die "Erfahrungen mit der Organisation wissenschaftlichen Lehrens und Forschens in sozialistischen Ländern (für) eine sinnvolle Verbreiterung der Informationsbasis".

Die Analyse konzentriert sich - wie alle der formal ähnlichen Fachbeschreibungen - im wesentlichen auf die achtziger Jahre. So fallen - zumindest was diesen Teil betrifft - die Antworten auf das erste und dritte Fragenbündel recht kurz aus: Dem Umbruch sind nur 10 Seiten gewidmet, den Beschreibungen der "Lehr- und Forschungslandschaft", der "Elemente des kognitiven Profils der Asien- und Afrikawissenschaften" sowie der "Steuerung der Wissenschaft" in der DDR aber 40 Seiten. Wer also etwas über Abwicklung von Wissenschaftlern oder die Umstrukturierung von Lehrstühlen und Lehrplänen wissen will, dürfte enttäuscht werden; wer aber verstehen lernen will, wie Wissenschaft im Sozialismus erfolgte, findet hier und in den übrigen Beiträgen des Bandes reichhaltiges Material und tiefgründige Analysen. Die Vorstellung etwa, das Verhältnis von Politik und Wissenschaft sei eines von Befehlsgebung und -ausführung gewesen, muß erheblich differenziert werden; es habe sich - so Jürgen Kocka - vielmehr um ein "vielfach vermitteltes symbiotisches Verhältnis gegenseitiger Beeinflussung und Durchdringung" gehandelt, wobei im Spannungsfall die Politik "letztlich immer am längeren Hebel saß". Entscheidend aber war, daß Befehlsgebung u.a. wegen einer erfolgreichen Kaderpolitik, vor allem aber wegen des "Leistungsbezugs" der Wissenschaften gar nicht erforderlich wurde: Die Leitwerte für das praktische Handeln wurden von Wissenschaft und Politik übereinstimmend anerkannt. Die ideologische Bindung beeinflusste wissenschaftliche Inhalte vor allem auf dem Weg über die Auswahl von Fragestellungen, so Renate Mayntz.

Ideologisch gebunden waren auch die Asien- und Afrikawissenschaften (wie überhaupt die Gesellschaftswissenschaften und weit weniger die Naturwissenschaften). Ihr Aufbau erfolgte von ihrem Zweck her; im Ensemble der gesellschaftlichen Arbeitsteilung waren auch sie für die Produktion gesellschaftlich erforderlicher Erkenntnisse zuständig. Lehrbereiche, die nicht gegenwartsorientiert forschten, wie die Altorientalistik, hatten daher erhebliche Legitimitätseinbußen zu beklagen, konnten sich dafür aber weiterhin internationaler Anerkennung erfreuen und waren auch nicht in dem Maße von Kommunikationsbeschränkungen betroffen wie die Regionalwissenschaften, deren Paradigma der Marxismus-Leninismus war.

Die Organisation der Wissenschaft von ihrem Zweck her, "nützliches Wissen" zu produzieren, hatte offensichtlich erhebliche Folgen: von der drastischen Einschränkung wissenschaftlicher Neugier, der kaum vorhandenen disziplinären Selbstbeob-

1 Vgl. dazu auch Wolf-Hagen Krauths Beitrag in Krauth/Wolz: "Die Asien- und Afrikawissenschaften in der DDR. Wissenschaftssoziologische Bemerkungen".

achtung in den Veröffentlichungen und dem Verzicht auf theoretische Konkurrenz und Diskurs bis hin zur lokalen Konzentration und Überschneidungsvermeidung, zur Gliederung der Lehr- und Forschungsbereiche, zur Themenwahl und Forschungsintensität. Deutlich präferiert wurde der Erwerb und die Vermittlung von Wissen mit engem Kontakt zu Gegenwartsproblemen der Gesellschaft. "Die Regionalwissenschaften der DDR", so Krauth, "erhielten so die Merkmale einer 'komplexen Länderkunde'" - Politikberatung war dauerhafte Leistung. Die Laufbahn der Wissenschaftler war nicht an Publikationen gekoppelt, die gerade in den Ostasienwissenschaften überdurchschnittlich gering blieben. Das Studium war im Kern ein "gesellschaftswissenschaftliches Studium mit Sprachausbildung".

Wie schon in der DDR gehören auch nach dem Umbruch die Asien- und Afrikawissenschaften zu den "kleinen Fächern". Krauth zitiert daher zu Recht Befürchtungen, daß sie angesichts zunehmender Mittelknappheit zu den besonders deutlichen Verlierern der Entwicklung gehören könnten, weist jedoch Zurechnungen dieser Situation auf die deutsche Wiedervereinigung als kaum plausibel zurück. Die Zahl der Lehrstühle liege mit 71 "nicht erheblich" unter den entsprechenden Stellen zu DDR-Zeiten (ca. 80). Der Eindruck eines Abbruchs von Lehr- und Forschungskapazitäten sei also wohl eher auf die Beendigung einer Vielzahl von Beschäftigungsverhältnissen zurückzuführen. Darauf aber geht der Bericht - wie gesagt - nicht ein, auch nicht auf den Abbruch außeruniversitärer Forschungszusammenhänge (Akademie der Wissenschaften) oder z.B. die Gründe für die Neubesetzung der Lehrstühle in den Ostasienwissenschaften mit "ausschließlich Kandidaten mit vormodernem Schwerpunkt" und damit das Verschwinden ehemaliger Forschungsfelder.

Das gilt auch für zwei der vier zusammenfassenden Beiträge, in denen sich Kocka mit dem Verhältnis von Wissenschaft und Politik und Mayntz mit den Folgen der Politik für die Wissenschaft befassen. Einzig Manfred Bierwisch bezieht in seine Bilanz des gewandelten inhaltlichen Charakters der Wissenschaften die Einflüsse von Abwicklung und institutioneller Umstrukturierung ein. Dieser Wandel vollzog sich allein in den neuen Bundesländern, nur hier wurde umstrukturiert; und auch der Personentransfer blieb extrem einseitig.¹ Bierwisch macht die vielschichtigen und komplizierten Bedingungen dieser Asymmetrien deutlich. Der Band von Krauth und Wolz enthält darüber hinaus drei Kommentare (Günter Barthel, Hartmut Schilling, Thea Büttner), die sich als "Plädoyer für stark gegenwartsorientierte, interdisziplinär verankerte und auf einer fundierten Sprach- und Methodenausbildung beruhende Regionalwissenschaften lesen" lassen (Krauth) und die den "Abbruch" der entsprechenden Traditionslinien der DDR bedauern.

Dieter Simon schließlich kann zwar nichts zu Rückwirkungen in die alten Bundesländer sagen, die es eben nicht gegeben hat, dafür aber "einige mögliche Lehrstücke im politischen, organisatorischen, methodologischen und ethischen Bereich der Wissenschaft" identifizieren, die der weiteren Beachtung wert sind. Allein die Stichworte "praktische Relevanz" der Wissenschaft, Popularisierung wissenschaftlicher Ergebnisse, institutionelle Schwerpunktbildung (ohne z.B. den Abbruch "kleiner Fächer") und interdisziplinäre Forschung machen deutlich, daß Simon mit seinen Ausführungen direkt in die laufenden hochschulpolitischen Debatten ein-

1 Inzwischen werden auch in den alten Bundesländern die Institute der Blauen Liste evaluiert.

greift. So verstanden bieten die kenntnisreichen Studien und Analysen nicht nur Vereinigungsforschern hinreichend Material und Anregungen, auch die Vertreter der Fachdisziplinen sind gut beraten, die Ergebnisse in ihre Überlegungen zur Weiterentwicklung ihrer Wissenschaften einzubeziehen.

Günter Schucher

Dissertationen

Institut für Ostasienkunde, Sinologie, Universität München

Dissertationen (WS 1996/97 bis WS 1997/98)

- Gotthold Bohn: Die Rezeption des *Zhouyi* in der chinesischen Philosophie, von den Anfängen bis zur Song-Dynastie
- Ricarda Daberkow: Das Spiegelmotiv und seine Darstellung in der modernen taiwanesischen Literatur
- Martina Darga: Innere Alchemie und Rückkehr zum Ursprung: Das *Hsing-ming kuei-chih* - Teilübersetzung und Kommentar
- Doris Elisabeth Geist: Einsichten in der Fremde: Selbstdarstellungen in Reisebeschreibungen der 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts in China
- Hildegard Heindl: Heimat in der Fremde. Das Ich der Sanmao im Spiegel ihres Werkes
- Thomas Jansen: Adelskultur und Wertewandel in China um 500 n. Chr.: Der Salon in der Westlichen Villa des Prinzen Ziliang von Jingling
- Mathias Obert: Bezügliche Bewegtheit - Untersuchungen zur Hermeneutik des Hua-yan-Buddhismus
- Roland Winkler: Gelehrte Worte über leere Worte. Das *Xuzi shuo* von Yuan Renlin und die Partikeln in der traditionellen Philologie und Sprachwissenschaft

Japanologisches Seminar: Universität Bonn

Fertiggestellte Dissertationen (Oktober 1996 - September 1997)

- Caspary, Sigrun: Industriepolitik Japans am Beispiel der Luftfahrtindustrie

In Arbeit befindliche Dissertationen (Oktober 1996 - September 1997)

- Bergmann, Annegret: Der Shôchiku-Konzern als Beispiel kommerzieller Trägerschaft in der japanischen Kultur
- Eichhorn, Matthias: Boden- und Wohnungsbaupolitik im Verdichtungsraum Tôkyô
- Hanebrink, Jörg: Studien zum japanischen Amerikanismus (NF)
- Janssen, Edzard: Liberalisierung des japanischen Telekommunikationsmarktes
- Karrenbauer, Petra: Möglichkeiten und Grenzen entwicklungspolitischer Nicht-Regierungsorganisationen in Japan
- Kastrop, Gabriele: Funktionsanalyse einer yayoizeitlichen Höhlensiedlung
- Kleinen, Peter: Genese, diskursive Struktur und gesellschaftliche Funktion buddhistisch-nationalistischer Ideologie im modernen Japan
- Klein, Axel: Das Wahlsystem als Reformobjekt - Eine Untersuchung zu Ursachen und Auswirkungen politischer Erneuerungsbestrebungen am Beispiel Japan

- Manthey, Barbara: Maschinelle Übersetzung in Japan: Evaluierung von MÜ-Software im Spannungsfeld von Computerlinguistik und Übersetzungswissenschaft
- Narangoa, Li: Japanische Religionspolitik in der Mongolei 1932-1945. Reformbestrebungen und Dialog zwischen japanischem und mongolischem Buddhismus
- Radegast, Anja:
Saaler, Sven: Konstituierung japanischer Jugendgruppen in der Taishō-Zeit
Zwischen Demokratie und Militarismus: Die Rolle der kaiserlich-japanischen Armee in der Innenpolitik der Taishō-Zeit unter besonderer Berücksichtigung des Problems der Sibirien-Intervention
- Schrimpf, Monika: Buddhistisch-christliche Begegnung in Japan während der späten Meijizeit: Reformbuddhismus und "liberales Christentum" (Arbeitstitel)
- Shinoto, Maria: Die Entwicklung einer kofunzeitlichen Keramik in Süd-Kyūshū (NF)
- Sprotte, Maik Hendrik: Politische Maßnahmen gegen die frühsozialistische Bewegung der Meiji-Zeit (Meiji-jidai shoki shakai shugi undō): Sicherheitsinteresse und Machtkalkül
- Steineck, Christian: Grundstrukturen des Denkens der philosophischen Mystik in Japan (NF)
- Trentesaux, Violaine: Gesänge der Noro-Priesterinnen auf Amami. Einblicke in die Kompositionstechnik der Noro

Japanologie, Universität Trier

Abgeschlossene Dissertationen (April 1997 - März 1998)

- Eva-Maria Meyer: Japans Kaiserhof in der Edo-Zeit unter besonderer Berücksichtigung der Jahre 1846-1867
- Andreas Mrugalla: Die Einsamkeit des heimkehrenden Kulturwandlers. Ein Grundmotiv in der historischen Erzählprosa Inoue Yasushis (eingereicht)

In Arbeit befindliche Dissertationen (April 1997 - März 1998):

- Katja Caßing-Nakamura: 'Bezahltes Dating' (*enjo kōsai*) Ein gesellschaftliches Phänomen im Spiegel von Literatur und Printmedien der 90er Jahre (Arbeitstitel)
- Simone Felgenhauer: Tiersymbolik in der japanischen Volksüberlieferung
- Barbara Holthus: Japanische Frauenzeitschriften seit den 1970er Jahren (Arbeitstitel)
- Renate Jaschke: 'Fremde' im eigenen Land. Das Bild der Burakumin in der modernen japanischen Literatur
- Andrea Kirst: Exotismus - Japonismus: Kulturvermittlung und Kulturaustausch
- Barbara Seyock: Konnexion zu den metalltragenden Kulturen der südkoreanischen Küstenregionen und Akkulturation im Nord-Kyūshū der Frühen und Mittleren Yayoi-Zeit
- Ina Shoeyb: Die Darstellung von Geschlechterbeziehungen in ausgewählten Werken moderner japanischer Autorinnen (Arbeitstitel)
- Birgit Staemmler: Shamanic Elements in the New Religions of Japan

Abgeschlossene Habilitationen

- Dr. Reinhard Zöllner: Japans Karneval der Krise: Êjanaika und die Meiji-Restauration
- Dr. Lisette Gebhardt: Japans Geist: Kawabata Yasunari - Ein Schriftsteller zwischen Tradition und Moderne